Nr. 160. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 5. April 1897.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Nansen in Berlin.

§ Berlin, 4. April.

Daß die deutsche Reichshauptstadt die Errungenschaften des Geistes zu würdigen weiß, bewies die schöne Feier, welche gestern Abend die Gesellschaft für Erdkunde im Kroll'schen Theatersaal zu Ehren Fridtjof Nansen's veranstaltet hatte und bei welcher fast alle hervorragenden Männer auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft wie des praktischen Lebens anwesend waren. Die Regierung war durch den Reichskanzler Fürst Hohenlohe, den Staatssekretär des Innern von Bötticher, den Kultusminister Dr. Bosse, Graf Posadowsky und Admiral Hollmann vertreten, der schwedische Gesandte Herr von Lagerheim war mit seinem gesamten Gesandtschaftspersonal anwesend, auch Vertreter der dänischen Gesellschaft fehlten nicht. Von der geographischen Gesellschaft in Leipzig war Dr. Hans Meyer, vom meteorologischen Institut Geh. Rath von Bezold und von der Seewarte Dr. Neumayer entsendet, von „Spezialkollegen" Nansens waren die Polarforscher Coldewey und Hegemann anwesend. Der greise Reichskanzler ließ es sich nicht nehmen, Frau Eva Nansen, die Gattin des gefeierten Gelehrten, in den Saal einzuführen. Als Nansen mit dem Präsidenten der Gesellschaft für Erdkunde, Frhrn. von Richthofen, in den Saal eintrat, begrüßte ihn lauter Beifall und alle Blicke wendeten sich dem Manne zu, welcher durch seine Forschungen das Interesse der ganzen gebildeten Welt in Anspruch nimmt und der trotzdem durch sein ganzes Auftreten beweist, daß ihm seine Erfolge nicht stolz gemacht haben, sein ganzes Wesen zeigt eine gewisse Bescheidenheit und diese Bescheidenheit bewies er gestern am ganzen Abend, selbst als ihm die erhebendsten Ovationen dargebracht wurden. Dieselben bekundetem sich in jubelndem Beifall, nachdem Freiherr von Richthofen die Begrüßung beendet, bei welcher derselbe dem kühnen Forscher gleichzeitig die besten Wünsche für die Zukunft aussprach. Und nun richteten sich aller Blicke nach dem Podium, auf welchem Fridtjof Nansen erschien und in fast einstündigem Vortrag mit verständlicher deutscher Sprache einen hochinteressanten Vortrag über seine Forschungsreise hielt, denselben durch Projektionsbilder erläuternd. Als sich der stürmische Beifall gelegt hatte, welcher dem Vortrag folgte, ergriff Kultusminister Dr. Bosse das Wort: „Ueberall wo Herzen für große Thaten schlagen, wo man die Wissenschaft zu würdigen weiß, blickt man mit Staunen auf den muthigen, ausdauernden, tapferen und treuen Mann, und auf den Idealismus, mit dem er sich, sein Leben, sein ganzes irdisches Glück in den Dienst der Wissenschaft gestellt. Wen Gott so große Dinge thun ließ, der rechnet nicht auf irdischen Lohn. Aber der rechtschaffene Mann wird sich trotzdem dem Dank Derer nicht entziehen wollen, die ihm dafür Bewunderung zollen. Auch im nahen verwandten deutschen Volke fliegen ihm die Herzen entgegen und vom Kaiserthron bis zu dem bescheidenen Stübchen, in welchem der schlichte Mann mit der schwieligen Faust klopfenden Herzens Ihre Beschreibungen liest, hat man nur Bewunderung für Sie. Im Namen des Kaisers habe ich Ihnen die größte Auszeichnung, über welche unser Vaterland auf wissenschaftlichem Gebiete verfügt, die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft zu überreichen. Mit großer persönlicher Freude erfüllt es mich, diesen Auftrag ausführen zu dürfen und damit die Wünsche zu verbinden, daß der Muth und die Kraft, die Sie so Großes vollführen ließen, Ihnen bis in die fernsten Zeiten erhalten bleiben möge." Tief bewegt dankte Nansen und hob hervor, daß ihn die Auszeichnung um so mehr erfreue, als er die deutsche Nation stets als die erste Nation auf dem Gebiete der Wissenschaft verehrt habe. Nansen überreichte sodann der Gesellschaft für Erdkunde das erste fertiggestellte Exemplar seines Reisewerkes in der deutschen Sprache. Freiherr von Richthofen verkündete darauf, daß die Gesellschaft für Erdkunde Nansen zum Ehrenmitgliede ernannt habe und überreichte demselben die goldene Humboldt-Medaille, welche erst zum dritten Male für außergewöhnliche wissenschaftliche Leistungen verliehen ist. Nachdem Nansen nochmals das Wort ergriffen und Humboldts Andenken geehrt hatte, war die offizielle Festlichkeit beendet und begannen in den Nebensälen das Festmahl, bei demselben brachte Minister v. Bötticher den Trinkspruch auf den Kaiser, Kultusminister Dr. Bosse den auf den König von Schweden und Norwegen aus. Geheimrath Professor Neumayer aus Hamburg pries in schwungvollen Worten Nansens Verdienst um die Wissenschaft und der frühere Staatssekretär Herzog feierte dessen Gattin. Nansen toastete auf die Berliner Gesellschaft für Erdkunde, Professor Kirchhof aus Halle auf die Mannschaft der „Fram". — Die ganze Feier nahm einen erhebenden Verlauf und wird den Theilnehmern unvergeßlich bleiben.

Die Ministerkrisis in Oesterreich

hat wesentlich neue Thatsachen nicht gebracht. Der „Neuen Freien Presse" zufolge ist in Betreff der Ministerkrisis bisher noch keine Entscheidung getroffen worden. — In ernsten politischen Kreisen glaubt man nicht, daß Graf Badeni die Neubildung des Kabinets vornehmen werde; man nennt den Fürsten Alfred Liechtenstein als denjenigen, welcher mit der Kabinetsbildung betraut werden soll und eine Majorität, aus Polen, Czechen, Klerikalen und Antisemiten bestehend zu bilden hätte. Indessen wird von manchen Seiten noch immer daran festgehalten, daß noch ein Versuch zur Bildung einer Majorität mit Einbeziehung der fortschrittlichen Deutschen gemacht werden wird. Graf Badeni hatte nach dem bereits gemeldeten Empfange beim Kaiser eine Besprechung mit mehreren verfassungstreuen Großgrundbesitzern.

Weiter erhalten wir vom 4. April folgendes Telegramm aus Wien: Graf Badeni konferirte bis gestern Abend spät mit den Führern verschiedener parlamentarischer Parteien. Wie verlautet, hatte er bei den Deutsch-Liberalen den besten Erfolg.

Heute findet unter Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath statt, in welchem Graf Badeni Bericht ablegen wird. Von dem Ergebniß desselben hängt es ab, ob Badeni seine weiteren Bemühungen fortsetzen oder ob eine andere Persönlichkeit mit der Kabinetsbildung betraut werden wird.

Zur Bewegung auf Kreta.

In der französischen Kammer ist es am Sonnabend zu einer Interpellation über die Kreta-Frage gekommen, worüber bisher folgende Nachrichten vorliegen:

Gauthier richtet an die Regierung eine Anfrage wegen der Ereignisse im Orient und ist der Ansicht, daß die Dinge sich verwickelt hätten und der Horizont sich verdunkelt hätte. Gauthier verlangt alsdann zu wissen, welches die Ergebnisse der Entsendung der Truppen nach Kreta gewesen seien, und was die Regierung thun werde, wenn die Verhandlungen fehlschlügen; des Weiteren fragt er, ob das Einvernehmen der Mächte noch so vollständig sei wie früher, und bedauert, daß Frankreich sich mit der Türkei gegen Griechenland verbinde. Hierauf besteigt Hanotaux die Tribüne. Der Minister erinnerte daran, daß er vor 14 Tagen den für die Regelung der kretischen Angelegenheiten angenommenen Plan auseinandergesetzt habe. Dieser Plan befinde sich gegenwärtig in der Ausführung. Die Autonomie Kretas sei proklamirt worden; es sei nicht zutreffend zu sagen, daß die Autonomie von den Kretern nicht günstig aufgenommen worden sei; man dürfe die Meinung der Kreter nicht nach der Meinung der Aufständischen beurtheilen. Europäische Truppenabtheilungen hielten die Küstenstädte besetzt; die Mächte würden erforderlichen Falles weitere Maßregeln ergreifen, um die Küstenstädte zu schützen. „An der thessalischen Grenze ist es bisher zu keinem ernsten Ereigniß gekommen; ich will indessen nicht verhehlen, daß die Anhäufung von Truppen auf der einen wie auf der andern Seite uns wirklichen Grund zur Beunruhigung giebt, welche nur durch die Erklärungen der griechischen und der türkischen Regierung, jeden Akt einer Offensive zu vermeiden, gemildert wird; die Mächte haben mit ihren Warnungen in diesem Sinne nicht gespart. Andererseits scheinen die Balkanstaaten noch immer geneigt, eine weise und reservirte Haltung zu bewahren, welche sehr zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens beiträgt. In der Sitzung vom 15. März haben wir gesagt, daß, wenn die Nothwendigkeit sich herausstellen sollte, die Mächte zu einer Blokade gewisser Häfen des griechischen Festlandes schreiten würden. Bisher ist noch nichts in dieser Richtung gethan worden, aber die Mächte unterziehen die Bedingungen einer Prüfung, unter denen eine mehr oder minder ausgedehnte Blokade ins Werk gesetzt werden könnte. Mit einem Worte, die Mächte bleiben darin einig, ihre Bemühungen darauf zu richten, zu verhindern, daß die gegenwärtigen Ereignisse schwerere Folgen für den allgemeinen Frieden herbeiführen. Das ist ihr Hauptziel; bisher ist es erreicht worden und selbst örtliche Konflikte haben an keiner Stelle einen Zustand der Feindseligkeit herbeigeführt. Hoffen wir, daß ein solcher Zustand nicht eintreten werde. Andererseits verfolgen wir in Kreta die Anwendung der Autonomie durch neue Maßregeln, die gegenwärtig zwischen den Mächten durch ihre Botschafter in Konstantinopel erwogen werden. Wir wollen glauben, daß bei dieser doppelten Aufgabe, die Europa übernommen, die Zeit den Rathschlägen zur Klugheit zu Hülfe kommen und andererseits die Furcht noch steigern werde, welche Allen die Gefahr eines blutigen Zusammenstoßes einflößt." (Beifall.) Die Angelegenheit war damit erledigt.

Der Petersburger Korrespondent der „Pol. Korresp." schreibt: Es ruft hier einen unangenehmen Eindruck hervor, daß die Bemühungen der Kabinette der kontinentalen Mächte, um die kretensische Krise rasch zum Abschlusse zu bringen, durch die Haltung der englischen Regierung behindert werden, und letztere scheint dem Konzerte der Mächte nur zu dem Zwecke beigetreten zu sein, um jene Vorschläge der Mächte zu vereiteln, welche, wie die Blokade der griechischen Häfen, am geeignetsten erscheinen, Griechenland zur Unterwerfung unter den Willen Europas zu zwingen. Das gekennzeichnete Vorgehen Englands hat hier eine bedauerliche Verstimmung hervorgerufen, denn nicht nur das russische Publikum im Allgemeinen, sondern auch die russischen Regierungskreise sind über das fortwährende Abschwenken der englischen Regierung von ihren Zusagen sehr ungehalten, eine Wiederholung jener Erscheinung, die vor zwei Jahren anläßlich der Regelung der Liatong-Frage zu Tage getreten ist. Indem England jetzt abermals störend in die Entente der Mächte, welcher es in formeller Weise beigetreten ist, eingreift, verscherzt es sich jedes Vertrauen von Seiten Rußlands.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fand am Freitag eine Besprechung der Botschaft statt, bei welcher auch die Autonomie für Kreta und die Wahl eines Gouverneurs in Berathung gezogen wurde. Am Sonnabend unternahmen die Botschafter einen Kollektivschritt, damit der Posten des Vali von Siwas nicht, wie verlautet, dem kompromittirten Hassan Pascha, sondern einem makellosen Beamten übertragen werde; ferner damit der auf die Intervention der Botschafter für den Kreis Hadschin im Vilajet Adana ernannte christliche Kaimakam Said Bey seitens der Oberbehörden und Lokalbehörden die entsprechende Unterstützung erlange. Die von der Pforte dem armenischen Patriarchat gemachten modifizirten Zugeständnisse haben das Letztere nicht vollkommen befriedigt. Der gemischte Rath beschloß gestern, der Patriarch möge neue Schritte zur Erlangung eines klareren Erlasses unternehmen, welche heute erfolgen sollen.

Der Dampfer „Cherson" von der freiwilligen Flotte nahm in Sewastopol eine Abtheilung Gebirgs-Artillerie an Bord; in Odessa nimmt das Schiff noch ein Bataillon Schützen auf. Die Artillerie und die Schützen sind für den Dienst auf Kreta bestimmt.

Rom, 4. April. Bei der hiesigen Regierung machen sich starke Einflüsse geltend, welche Italien veranlassen wollen, an weiteren Zwangsmaßregeln gegen Griechenland nicht theilzunehmen.

Athen, 4. April. Nach Meldungen aus Kreta haben die Schiffe der Großmächte die Fischerboote zum größten Theil vernichtet. Die internationalen Truppendetachements dringen ins Innere Kretas vor und nehmen dort eine Requisition der Lebensmittel vor. Die Bevölkerung ist aufs äußerste erregt. Die Blätter erklären, dieses Vorgehen der Großmächte dränge Griechenland unbedingt zur Kriegserklärung.

Aus dem Reiche.

Die **Generallieutenants z. D. v. Below und Patrunky** sind gestorben. v. Below ist 79 Jahre alt geworden, er hat 1866 und 1870 das 8. Ulanen-Regiment kommandirt, wurde 1871 Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade, 1876 wurde er zur Disposition gestellt. — Generallieutenant z. D. Patrunky ist 62 Jahre alt geworden. Er hat Ausgangs der achtziger Jahre das damals neu gebildete 136. Infanterie-Regiment befehligt, ist dann Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade und zuletzt Kommandant von Metz gewesen. 1894 ist er zur Disposition gestellt. — Im Alter von 85 Jahren ist in Mainz **Geh. Kommerzienrath Werner**, der jahrzehntelang Präsident des Verwaltungsraths der hessischen Ludwigsbahn war, gestorben. — Das Befinden des **Staatssekretärs v. Stephan** ist den Umständen entsprechend nicht ungünstig. — Die **Gedenkmünze**, welche anläßlich der **Zentenarfeier** gestiftet worden ist, wurde sämtlichen Reichstags-Abgeordneten verliehen, welche auf der Reichstagstribüne der Enthüllungsfeier am 22. März beigewohnt haben. — Zur Besprechung der Frage eines **Nationalfestes** wurde in Wiesbaden eine Berathung abgehalten und beschlossen, als Ort Niederwald-Rüdesheim oder bei Bedenken wegen der Höhenlage Wiesbaden vorgeschlagen. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Plan des verstorbenen Dichters Rittershaus auszuführen, in Wiesbaden Volksspiele ähnlich denen in Oberammergau, und zwar aus der Geschichte des deutschen Volkes darzustellen. Zur Bearbeitung der einzelnen Zeitabschnitte der deutschen Geschichte soll eine Aufforderung an die deutschen Dichter ergehen. Im nächsten Monat wird eine Sitzung des Ausschusses für die Nationalfestspiele in Berlin zur Besprechung der nähern Ausführung des Planes abgehalten. — In Rawitsch bewilligte der Kreistag zum Andenken an die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. einstimmig ein Kapital von 10 000 Mark, das zur **Unterstützung von alten Kriegern** verwendet werden soll, die die Pensionsberechtigung nicht erworben haben. — Die sächsische Regierung erklärt, daß sie eine **Konsumvereins-Umsatzsteuer** für nicht geboten ansehe, da die Wirkungen einer solchen Steuer unberechenbar seien. — Die **Feindseligkeit des polnischen Klerus** gegenüber unseren nationalen Festtagen wird auch durch folgenden Vorfall beleuchtet, von dem die „T. Rundsch." berichtet: Gelegentlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals in Filehne am 22. v. Mts. hatte der dortige polnische Propst den katholischen Schulen verbieten wollen, an der Feier theilzunehmen, ist aber von maßgebender Seite eines Besseren belehrt worden. Den katholischen Kindern in der Töchterschule und in dem bekannten Pädagogium Ostrau, das zu Filehne gehört, hat der dort den Religionsunterricht ertheilende Vikar verboten, an der betreffenden Feier theilzunehmen. Die Ostrauer haben sich daran allerdings nicht gekehrt.

Deutschland.

Berlin, 5. April. Der Kaiser fuhr am Sonnabend Abend 7 Uhr beim Admiral Hollmann vor. Der Kaiser, welcher Admiralsuniform trug, war in bester Laune und unterhielt sich während des Diners sehr lebhaft. Nach dem Diner fanden sich die Herren in den anstoßenden Gemächern zu zwangloser Unterhaltung zusammen, wobei das Gespräch mehrfach die neuesten Tagesereignisse streifte. Gegen 11 Uhr verabschiedete sich der Kaiser.

— Wie die „Staatsb.-Ztg." erfährt, wird Admiral Hollmann schon in den ersten Tagen dieser Woche Berlin verlassen und sich zunächst zu kurzem Aufenthalte auf das Gut seines in Ostpreußen ansässigen Schwiegersohnes begeben.

— Der „D. Tagesztg." zufolge sind am Geburtstage des Fürsten Bismarck die Telegramme so zahlreich eingelaufen, daß dieselben in so großer Zahl nicht über das Amt Friedrichsruh geleitet werden konnten, vielmehr theilweise von Hamburg aus mit den Lokalzügen an ihren Bestimmungsort befördert werden mußten. Ueber den Verlauf des Bismarck-Kommerses in Berlin und über die ihm von dort gewordene Begrüßung hat sich Fürst Bismarck besonders erfreut ausgelassen.

— Den „B. N. N." zufolge hat eine telegraphische oder sonstige Begrüßung irgend welcher Art seitens des Kaisers an den Fürsten Bismarck nicht stattgefunden.

— Zu der Meldung, daß der Militärstrafprozeß-Entwurf sich noch in der ersten Lesung durch den Bundesrathsausschuß befinde, meint die „Post", sie habe Grund anzunehmen, daß diese Nachricht den Thatsachen nicht entspreche.

— Die deutsche Regierung hat nunmehr wegen der Verträge, welche französische Expeditionen in Gurma abgeschossen, in Paris an die schon vor zwei Jahren dorthin mitgetheilten Verträge deutscher Reisender über dieselben Gebiete erinnert und Protest gegen die Protektoratserklärung eingelegt. Die beiderseitig vorliegenden Verträge werden jetzt einer Prüfung unterzogen werden.

— Nach dem an den Reichstag gelangten Nachtragsetat sollen die Kosten der Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. an der Einmündung des Kaiser Wilhelm-Kanals in den Kieler Hafen aus dem Fonds des ersten Nachtragsetats für 1895—96 „zur Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals" bestritten werden. Durch jenen Nachtragsetat war für die Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals ein Betrag von 1 700 000 Mark bereit gestellt. Hiervon sind 1 561 262,37 Mark zur Verwendung gelangt, so daß ein Restbetrag von 138 737,73 Mark verfügbar bleibt. Es besteht der Wunsch, daß die ersparte Summe zur Errichtung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. zu verwenden, zu welchem bei der feierlichen Eröffnung des Kanals auf dem Festplatze bei Holtenau der Grundstein gelegt wurde. Ueber die Art und Gestaltung des Denkmals liegen endgültige Pläne noch nicht vor. Es besteht jedoch die Absicht, die Einrichtungen so zu treffen, daß die Kosten aus der vorgedachten Ersparniß gedeckt werden können.

— Nachdem die Budgetkommission des Reichstages an der Erhöhung der Offiziersgehälter Abstriche von 1 900 000 Mark gemacht hat, wird jetzt versucht werden, den Postbeamten etwas mehr zuzuwenden. Ein der Kommission vorliegender Antrag verlangt, nach der „Freis. Ztg.", für die Postassistenten und alle übrigen Beamten der gleichen Gehaltsklasse ein Gehalt von 1500 Mark bis 3000 Mark, also eine Erhöhung des Maximalgehalts um 300 Mark bei einer Aufrückungsfrist von 21 Jahren. Das Gehalt soll von drei zu drei Jahren um 200 Mark steigen, die letzte Gehaltserhöhung nach zurückgelegtem 21. Dienstjahre soll 300 Mark betragen. Bei 19 493 Beamten erfordert diese Aufbesserung jährlich einen Mehraufwand von $1^1/_4$ Million. Bezüglich der Unterbeamten wird verlangt, daß ihnen bei der Uebernahme in den Schaffnerdienst die bisherige fünf Jahre übersteigende etatsmäßige Dienstzeit voll angerechnet wird. Für die Sekretariatsassistenten des statistischen Amtes wird ein Gehalt von 1800 Mark bis 2700 Mark unter Forterhaltung der Aufrückungsfrist von 18 Jahren verlangt.

— Der „Vorwärts" findet es zwar nicht thunlich, an dem Verhalten des Grubenbesitzers Anold Borsig, der zur Rettung seiner Arbeiter in die von schlagendem Wetter angefüllte Grube einfuhr und dabei seinen Tod fand, zu mäkeln; aber er kann sich nicht enthalten, dazu Folgendes zu schreiben:

„Ueber das Unglück des Herrn Borsig veröffentlichen heute eine Reihe von Abendblättern sehr bewegliche Klagen. Auch wir haben allen Antheil mit dem Schicksal des Grubenbesitzers, der zur Rettung seiner Arbeiter in eine von schlagendem Wetter erfüllte Grube fährt. Aber nur weil ein Grubenbesitzer einmal von einem Grubenunglück mitereilt wird, von einer dieser leider sich überaus häufig wiederholenden Katastrophen besonders eingehende und auffällige Notiz zu nehmen, ist — — kapitalistisch. Daß bei dem fürchterlichen Grubenunglücke in der Hedwig Wunsch-Grube auch 10 Arbeiter verunglückt sind, erscheint der hier gekennzeichneten Presse nebensächlich. Hoffentlich hat das Unglück des Herrn Borsig die Folge, daß die Grubenbesitzer mehr für Sicherheitsvorkehrungen in den Bergwerken thun, als dies sonst nach Katastrophen, bei denen blos die Arbeiter die Opfer sind, geschieht."

Es ist einfach nicht wahr, daß über Unglücksfälle, „bei denen blos die Arbeiter die Opfer sind", weniger eingehend berichtet würde; es ist eine gehässige Entstellung, daß die Verunglückung von Arbeitern irgend Jemandem „nebensächlich" erschienen ist. Die Polemik des sozialdemokratischen Blattes angesichts dieses Unglücks ist so gewaltsam herbeigezogen, daß man annehmen muß, es fürchte von dem tapferen Verhalten des für seine Arbeiter in den Tod gegangenen „Kapitalisten" eine im sozialdemokratischen Sinne nachtheilige Wirkung auf manche Arbeiterkreise.

— Einen Nekrolog, den der „Vorwärts" dem verstorbenen Genossen und Abgeordneten Schultze widmet, benutzt er zugleich zu einem Ausfall auf die Talmi-Proletarier. Aus Talmi-Proletariern setzt sich aber die ganze sozialdemokratische Partei im Reichstage zusammen. Weder der Schloßherr v. Vollmar, noch der Millionär Singer, noch die Literaten der Partei haben das Proletarierleben aus eigener Erfahrung kennen gelernt, und die wenigen wirklichen Arbeiter haben längst ihrem früheren Beruf den Rücken gekehrt und sich als „Schriftsteller" oder Parteibeamte Einkommen gesichert, die mehr auf die kapitalistische Welt, die sie stürzen wollen, als auf den Zukunftsstaat zugeschnitten sind.

— Das wahre Antlitz der Jesuiten, die von ihren ultramontanen Freunden im Reichstage und in der Zentrumspresse als Muster von Duldsamkeit und Engel voll Friedensliebe geschildert werden, tritt jetzt auf der unglücklichen Insel Madagaskar zu Tage, wo mit stillschweigender Genehmigung, ja unter offenbarer Unterstützung der französischen Regierung geradezu himmelschreiende Thaten der Grausamkeit von den Jesuiten an den dortigen evangelischen Christen verübt werden. Auf Grund eines zuverlässigen Berichts der Pariser evangelischen Missionsgesellschaft und der Beschwerdeschrift der Londoner Missionsgesellschaft berichtet der bekannte G. Kurze im Aprilheft der Warneck'schen „Allgemeinen Missionszeitschrift":

Die Jesuiten haben an dem jetzigen Generalresidenten, dem rücksichtslosen General Gallieni, ein gefügiges Werkzeug und können nun, wie es ein höherer französischer Kolonialbeamter ausdrückte, gegen die Protestanten „einen Krieg aufs Messer" beginnen. Alle irgendwie einflußreichen Mitglieder der evangelischen Gemeinde werden dem französischen Kommandanten von den Jesuiten als Rebellen angegeben und werden von diesen um ihres evangelischen Bekenntnisses willen mit dem Kerker und dem Tode bedroht. Mit zynischer Offenheit hat ein französischer Offizier den evangelischen Madagassen erklärt, daß die Religionsfreiheit wohl für alle da sei, wer aber Frankreichs Wohlgefallen erringen wolle, müsse zur römischen Kirche übertreten. Das mit einem Kostenaufwande von 150 000 Franks erbaute große Hospital der Friedens-Mission, welches den verwundeten Franzosen seine Pforten gastlich geöffnet hatte, ist einfach mit Beschlag belegt. Die evangelische Königin wurde durch den Bischof Cazet und die katholischen Schwestern belästigt; man legte ihr nahe, wie beliebt sie sich bei den Franzosen machen würde, wenn sie von Zeit zu Zeit die Messe besuchte. Als die Königin aber sich standhaft zeigte, mußte sie am 28. Februar ihre Hauptstadt verlassen und nach der Insel Réunion in die Verbannung wandern.

Auf der Missionsstation Tsiafahy nahm der französische Kommandant, welcher sich selbst mit Vorliebe als einen „streitbaren Katholiken" bezeichnete, den Evangelischen, obwohl es in dem ganzen Ort bisher keinen einzigen Katholiken gab, ihre Kirche weg und antwortete auf ihre Beschwerde: „evangelisch sind sie? — sie werden das sein, was ich will!" In einem anderen Bezirke sind seit dem Oktober v. J. 12 evangelische Kirchen mit Ermächtigung des betreffenden französischen Offiziers von den Katholiken mit Beschlag belegt. In Arivonimano war von den Rebellen der evangelischen Missionar mit Frau und Tochter ermordet, während sich der Jesuitenpater durch die Flucht gerettet hatte. Der dabei den Protestanten erwachsene Schaden wird auf 40 000 Franks, der Schaden der Katholiken auf etwa 5000 Franks veranschlagt. Der Jesuitenpater Garde berief nun die Vorsteher der bei der zerstörten Station liegenden Ortschaften zusammen und verurtheilte unter Berufung auf den Generalresidenten die verschiedenen Dorfgemeinden zu einer bis Ende März abzuliefernden Entschädigung von 20000 Franks. Wer nicht zahlen würde, hätte die strengsten Strafen zu gewärtigen. Von der französischen Regierung im Stich gelassen, bezahlten die Ortsvorstände einer nach dem andern; eine Quittung wurde von dem Jesuiten verweigert. Als einem Ortsvorsteher noch 175 Franks an der verlangten Summe fehlten, ließ sich der Jesuit herbei, ihm diese Summe zu leihen — gegen 260% Zinsen! Nach Monatsfrist konnte Pater Garde mit 20 000 Franks den Schauplatz seiner Missionsthätigkeit verlassen. Freilich, an wen er dies Geld abgeliefert hat, weiß bis jetzt kein Mensch, auch nicht das französische Kolonialamt und ebenso wenig die durch die Rebellen um 40 000 Franks geschädigte evangelische Missionsgesellschaft. — —

Man hat in der letzten Zeit sich viel entrüstet über die armenischen Greuel; hier in Madagaskar handelt es sich nicht um Greuel, die Muhamedaner gegen Christen verüben, sondern welche römische Christen, die Blüthe der römischen Kirche, wie die Jesuiten so oft bezeichnet werden, gegen evangelische Christen verüben. Die deutschen Protestanten können an den Vorgängen in Madagaskar das wahre Gesicht und die echte Natur der Jesuiten erkennen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. April. Die Abreise des Kaisers nach Petersburg ist definitiv auf den 25. April festgesetzt. Erzherzog Otto und Graf Goluchowski werden sich in der Begleitung des Kaisers befinden.

Die Sozialdemokraten haben für den 6. Juni einen allgemeinen Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie einberufen.

Frankreich.

Paris, 3. April. Die Kammer, wo unverhoffte Ruhe eingetreten ist, erledigte gestern den von dem Finanzgesetze losgetrennten Gesetzentwurf betreffend die Ausladungstaxe, durch welche der Verkehr in den französischen Häfen gehoben werden soll. Diese Taxe, die für jede Kubiktonne Waare, für jedes Stück Vieh und auch für jeden Passagier 1 Fr. 25 Cts. beträgt, wenn das Schiff vom Auslande oder aus den französischen Besitzungen mit Ausnahme Algeriens kommt, wird für die Fahrzeuge aus den Seehäfen, die innerhalb des Bereichs der internationalen Küstenschifffahrt liegen, auf 65 Centimes herabgesetzt. Einen Augenblick beschäftigte das Haus sich auch mit der Vorlage, welche auf die Einführung eines Oberbefehlshabers im Heere Bezug hat; aber die Berathung wurde dem Antrage mehrerer Abgeordneten gemäß vertagt, nachdem der Referent de Montfort seinen Bericht verlesen hatte. Der Kammerausschuß, der einen Ausflug nach der Bretagne gemacht hatte, um an Ort und Stelle den geistlichen Umtrieben nachzuspüren, denen der Abbé Gayraud seine Wahl zum Abgeordneten verdankt, beschloß gestern, die Umstoßung derselben zu beantragen. Da aber die Ausarbeitung des Berichts wegen der Bewältigung des massenhaften Materials nur langsam von Statten gehen wird, so dürfte derselbe erst nach den Osterferien eingebracht werden.

Paris, 3. April. Der „Temps" bringt die Nachricht, daß Felix Faure nicht persönlich zum Jubiläum der Königin nach England reisen werde, sondern daß er einen Abgesandten dorthin schicken werde. Sämtliche regierenden Häupter würden durch einen Prinzen ihres Hauses vertreten sein, soweit sie nicht persönlich erschienen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. April. Nach dem Rechnungs-Abschluß pro 1896 hatte die Preußische National-Versicherungs-Gesellschaft zu Stettin im genannten Jahre einen Gesamt-Ueberschuß von 794 000 Mark, davon erzielte die Transport-Versicherung 35 664,03 Mark, die Feuer-Versicherung 571 069,61 Mark, die Unfall-Versicherung 20 988,88 Mark und die Vermögens-Verwaltung 166 277,48 Mark; die Dividende an die Aktionäre konnte auf 22 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals festgesetzt werden. Die Gesamt-Einnahmen und Ausgaben balanziren mit 16 709 277 Mark. Die General-Versammlung der Gesellschaft findet am 21. d. M. statt. Nach dem Bericht der Direktion sind die Prämien-Einnahmen im verflossenen Jahre für die Transport-Versicherung Brutto um 33 787,93 Mark, Netto um 23 156,86 Mark, für die Unfall-Versicherung Brutto um 9633,47 Mark, Netto um 6725,87 Mark gestiegen. Dagegen ist die Prämien-Einnahme für die Feuer-Versicherung Brutto um 24 366,97 Mark, Netto um 94 543,73 Mark gefallen, weil wir fortfuhren, das Geschäft in verlustbringenden Gebieten ganz aufzugeben, beziehungsweise das Obligo der Gesellschaft darin zu vermindern. Andererseits hat sich der für eigene Rechnung erlittene Verlust durch Brandschäden gegen das Vorjahr bedeutend ermäßigt und hat die Feuer-Versicherung den seit Beginn ihres Betriebes besten Abschluß erzielt. Der Gesamt-Ueberschuß aus dem Geschäfte gestattet der Gesellschaft für die so wünschenswerthe und nothwendige Verstärkung der Reserven mehr als bisher zu thun und darin dem Vorbilde anderer Gesellschaften zu folgen. Dem Sparfonds fließen statutenmäßig dessen Zinsen mit 9126,35 Mark, sowie 1 Prozent des eingezahlten Aktienkapitals mit 22 500 Mark zu. Der erzielte Geschäftsgewinn macht es aber möglich, dem genannten Fonds weitere 140 214,80 Mark zuzuwenden und ihn damit auf rund 400 000 Mark zu bringen; das Reserve-Konto für das mit 1 200 000 Mark zu Buch stehende Gesellschafts-Grundstück mit 59 404,72 Mark zu dotiren und damit diese Reserve auf rund 120 000 Mark = 10 Prozent des Buchwerthes zu bringen; der Beamten-Pensionskasse eine Zuwendung von 29 030,48 Mark zu machen.

— Die Osterferien beginnen in den höheren und Mittelschulen am 13. und endigen am 27. April; in den Gemeindeschulen beginnen sie am 10. und endigen am 26. April.

— Im verflossenen Winter sind hier an Eisbrechergebühren vereinnahmt worden: Abgaben für Schiffe 36 652,75 Mark, für die Ladungen 135 800 Mark, zusammen 172 452,75 Mark. Im Winter 1895—96 kamen im Ganzen ein 88 109,71 Mark (gegen 84 815,58 Mark in 1894—95, 32 194,14 Mark in 1893—94, 52 818,87 Mark in 1892—93 und 78 273,40 Mark im Winter 1891—92).

* Im März 1897 kamen bei dem hiesigen königlichen Standesamt zur Anmeldung: 461 Geburten (gegen 388 in demselben Monat des Vorjahres), 296 Sterbefälle (258), 91 Eheschließungen (99) und 171 Aufgebote (149).

* In den Monaten Januar bis März 1897 wurden hier 5 Baukonsense für Neubauten ertheilt, davon entfallen 2 auf die Friedrich-Karlstraße, je 1 auf die Bismarckstraße, den Paradeplatz und den Kohlmarkt.

* Hinter dem 18 Jahre alten Schlächtergesellen Hermann Bartzyk von hier ist ein Steckbrief wegen schweren Diebstahls erlassen worden.

— Die Regierungs-Assessoren Naue zu Köslin und Piersig zu Stettin sind zu Regierungsräthen ernannt.

— „Eine wilde Sache" wird sich am Freitag, den 9. d. Mts., im Bellevue-Theater abspielen, es ist dies der Titel einer Berliner Ausstattungsposse, welche Herr Picha für sein am genannten Tage stattfindendes Benefiz zur Aufführung gewählt und selbst in Scene gesetzt hat. Es ist dabei nichts versäumt worden, um den Zweck dieser wilden Sache zu erfüllen, nämlich das Publikum in fortgesetzter Heiterkeit zu erhalten und daß sich das Publikum zahlreich einfinden wird, dafür bürgt die Beliebtheit des Herrn Picha. Derselbe hat durch seine drastische Komik schon so oft zur Unterhaltung beigetragen, daß seine vielen Freunde wohl die Gelegenheit zur Revanche nicht vorüber gehen lassen werden, um durch zahlreichen Besuch dazu beizutragen, daß es dem beliebten Komiker an seinem Ehrenabend nicht an der nöthigen heiteren Stimmung fehlt.

— Ueber den Untergang des Dampfers „Mannheim" giebt der gerettete erste Maschinist Schachtscheider der „Ztg. f. Htp." folgenden Bericht: „Als wir Pillau verließen, hatten wir bereits einen sehr tiefen Barometerstand, doch da dieser hauptsächlich dem Südwinde zugeschrieben wurde, stachen wir in See und beabsichtigten, bei Ausbruch eines Unwetters irgend einen Hafen anzulaufen. Dasselbe brach nun in der Nacht vom Montag zum Dienstag so plötzlich und so gewaltig herein, daß wir hierzu garnicht kamen. Ich selbst habe für die Firma Schichau die nach Japan, der Türkei und andern Ländern gelieferten Kriegsfahrzeuge begleitet, dieser Tag wird mir aber mein Lebelang im Gedächtniß bleiben. Durch das Stampfen des Schiffes und durch die furchtbaren Sturzseen entstand um 3 Uhr Nachts Havarie am Steuerapparat. Unsere ganze Sorge war nur darauf gerichtet, den Dampfer vom Lande abzuhalten, was uns zum Theil ja auch gelang. Um 9 Uhr Vormittags geschah das Unglück. Kurz vorher waren wir noch allen guten Muthes, und ich sagte scherzweise zu einem Kameraden, was soll uns wohl in dieser Pütt passiren, in Anbetracht dessen, daß ich bei viel ärgerem Wetter die großen Weltmeere durchfahren hatte. Wir verließen uns auch auf die Thätigkeit unseres berühmten Kapitäns, der ununterbrochen auf seinem Posten war. Plötzlich ein furchtbarer Krach. Niemand weiß, was geschehen ist, da wir 1½ Landmeilen vom Strande entfernt sind. Dann kam das Unglück schnell daher. Wiederholtes Brechen und Krachen, und das Fahrzeug fing an sich zu theilen. Es war mitten durchgebrochen. Es wurde versucht, den Dampfer auf Strand zu treiben, doch die wenigen Hülfsmittel, die wir hatten, gehorchten nicht, und unser Steuer war unbrauchbar. Es hätte dies auch keinen Zweck gehabt, denn die ganze Sache spielte sich in 5 Minuten ab. Laut tobte der Sturm, laut die Brandung der See, doch lauter noch die Stimme des Kapitäns: „Boote klar, die Mannschaften hier, die Mannschaften da!" Inzwischen hatte sich der Dampfer ziemlich getheilt, d. h. oben mehrere Meter auseinander gegeben. Er sank so schnell, daß das Verdeck bereits in Wasser stand, als wir abstießen. Als wir 2—3 Schiffslängen vom Dampfer entfernt waren, ging derselbe unter. Das andere Boot ist nach uns abgestoßen, denn bei unserer Abfahrt hörten wir noch ein Kommando des Kapitäns. Ich selbst habe von dem Boot nichts mehr gesehen, aber einzelne unserer Matrosen wollen dasselbe mit 3 oder 4 Mann Besatzung mehrmals auf den Wogenhöhen bemerkt haben, bis es plötzlich verschwunden war. Daß auch uns es nicht ebenso gegangen ist, ist ein Wunder Gottes. Diese Nußschale bei dem Orkan! Wir wurden fortwährend von Wogen begraben und glaubten, jede Minute verschlungen zu werden. 4½ Stunden kampften wir um unser Leben. Vier Mann haben gerudert, drei Mann ununterbrochen mit drei Kochgeschirren Wasser geschöpft. Ich habe diese ganze Zeit mit zwei andern auf den Knieen gelegen zu dieser Prozedur. Keinen Augenblick länger durfte unsere Landung erfolgen, wir waren bis zum Tode erschöpft. Endlich gelang uns diese um ½2 Uhr. Mehrere wurden wie todt aus dem Boote herausgetragen. Der Kampf um unser Leben hatte unsere Kraft aufs höchste angespannt, jetzt klappten wir zusammen. Einzelne stießen beim Betreten des Strandes einen Freudenruf aus und erkletterten eine Düne, doch keine menschliche Wohnung war zu sehen. Wir wanderten langsam landeinwärts und trafen hier zufällig ein Fuhrwerk, welches uns nach Leba brachte."

Aus den Provinzen.

Naugard, 4. April. Das am Geburtstage Bismarcks hier im Beisein des Herrn Ober-Präsidenten von Puttkamer und Regierungs-Präsidenten von Sommerfeld enthüllte Denkmal des Alt-Reichskanzlers ist von Georg Meyer modellirt und in Lauchhammer in echter Bronze gegossen, das Standbild ist 3,35 Meter hoch und zeigt den Fürsten stehend, den Pallasch in der Linken, den Helm auf dem Kopf, die Rechte auf den Baumstamm stützend. Der Gesichtsausdruck, die Haltung wie die künstlerische Ausführung des Standbildes sind ausgezeichnet. Das 3 Meter hohe, fein gestockte Granitpostament ist mit in Kupfer getriebenen Löwenköpfen und Eichenzweigen geschmückt.

Pyritz, 4. April. Dem Rathsherrn Wapenhensch ist von den städtischen Behörden der Titel „Stadtältester" verliehen. Herr Wapenhensch war länger als 25 Jahre als Magistratsmitglied thätig.

Wolgast, 4. April. Unter den Arbeitern der hiesigen Fabriken macht sich eine Bewegung dahin bemerkbar, daß die meisten von ihnen eine Verkürzung der Arbeitszeit event. eine Erhöhung des Tagelohnes verlangen. Die Arbeiter der Fabrik für Holzbearbeitung (vormals J. H. Kräft) machten den Anfang und brachten ihre Wünsche vor. Die Hauptsache, der 10stündige Arbeitstag, wurde ihnen zugestanden. Den Arbeitern der chemischen Fabrik erging es nicht so gut, als sie mit ihren Forderungen hervortraten. Der Besitzer, Herr Quistorp in Stettin, hat allen zum 1. Mai gekündigt. Bis dahin müssen auch die sämtlichen Wohnungen in der sogenannten Neustadt geräumt sein. Die Nachfrage nach Wohnungen in der Stadt ist deshalb eine sehr große. Viele der Arbeiter werden auch verziehen. Es sollen bisher 54 Familien dort gewohnt haben. Wir wollen nicht hoffen, daß die Fabrik längere Zeit still stehen soll. — Auf der Steinschleiferei fand gestern, ebenfalls mit der Lohnfrage verquickt, eine kleine Revolte statt. Die Arbeiter, die von ihren Genossen damit beauftragt waren, die Wünsche derselben kund zu thun, wurden entlassen. Die andern verlangten Wiedereinstellung der Entlassenen, was jedoch verweigert wurde. Da schritten sie zu Thätlichkeiten. Herr Gundlach sah sich genöthigt, durch das Telephon polizeiliche Hülfe anzurufen. Der Herr Polizei-Kommissar erschien dann auch bald mit Schutzleuten und stellte die Ruhe und Ordnung wieder her. Auf der Fabrik sind eine Anzahl Fenster eingeworfen worden.

4 **Greifenberg**, 4. April. Die Firma Franck in Bremen beabsichtigt hier eine Gasfabrik zur Herstellung von Gasglühlicht zu erbauen und war zu diesem Zweck am Freitag ein Vertreter der Firma hier anwesend, um dem Magistrat und den Stadtverordneten über die Sache Vortrag zu halten und den zu schließenden Vertrag vorzulegen. Die Firma erbaut die ganze Anlage, Rohrnetz, Straßenlaternen 2c. auf eigene Kosten und Risiko, wie auch die Fabrik. Die gestellten Preise für den Gaskonsum sind derart, daß die öffentliche Beleuchtung der Stadt nicht theurer zu stehen kommt, wie die bisherige Petroleumbeleuchtung. Der Vertrag soll eine Dauer von 30 Jahren haben und kann dann die Stadt das Eigenthum der Anlage zu festzusetzenden Bedingungen erwerben. Die Versammlung kam dahin überein, daß dieser Vertrag günstiger sei wie alle anderen Offerten und war man einstimmig der Ansicht, daß die Sache zu acceptiren sei. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird die Sache nun definitiv erledigt werden und ist die Firma dann gehalten, die Anlage bis zum 1. Oktober d. J. auszuführen und in den Gang zu bringen. Wie der Vertreter der Firma ferner erklärte, beabsichtigt dieselbe, später das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln.

Gerichts-Zeitung.

Konitz, 3. April. (D. Z.) Wegen Betruges in mehreren Fällen war der kaum 18 Jahre alte Besitzersohn Konstantin Zaremba aus dem Kreise Tuchel angeklagt. Er war hier bei einem Fleischermeister in die Lehre getreten; augenscheinlich behagte ihm diese Beschäftigung wenig, denn er ließ eines Tages seinen Lehrmeister in Stich, um in das Bureau eines Rechtsanwalts als Schreiber einzutreten. Hier stellte sich bald seine vollständige Unbrauchbarkeit heraus, und seines Bleibens war in Folge dessen nicht. Ohne Beschäftigung hat er sich dann in der Stadt umhergetrieben, und nun begannen seine Operationen, die ihn schließlich mit dem Strafgesetz in Konflikt brachten. Er lieh sich an verschiedenen Stellen Gelder, die er auch reichlich erhielt. Seinen Wirthsleuten erzählte er, er „lerne" jetzt am Gericht und werde bald Gerichtsassessor werden; dann bekomme er 700 Thaler Gehalt. Eines Tages legte er ein mit Bleistift geschriebenes Folioblatt mit der Firma eines Rechtsanwalts vor, in dem Zaremba ersucht wird, sofort 85 Mark einzusenden, andernfalls die Regierung nicht seine Anstellung als Assessor bewirken könne. Da er aber nicht im Besitze von Geld sei, so bat er die Wirthsleute um ein Darlehn in der Höhe des angegebenen Betrages. Diese äußerten nun ihre Bedenken, daß der Rechtsanwalt mit Bleistift geschrieben habe, worauf Z. entgegnete, bei Gericht und den Rechtsanwälten würde stets mit Bleistift geschrieben. Die Wirthsleute empfanden mit dem angehenden „Assessor" ein menschliches Rühren und gaben ihm das Geld. Bald darauf brauchte der junge Bursche wieder Geld; er sann daher auf einen neuen Ausweg. Auch diesmal glaubten ihm die Wirthsleute. Er war nämlich, wie er sagte, vom Herrn Ersten Staatsanwalt zum Essen eingeladen. Ein Jeder müsse da 8 Mk. Entree bezahlen und außerdem noch 1 Mk. für Bier mitbringen. Wenn er aber nicht komme, dann würde der Staatsanwalt am nächsten Tage über ihn wüthend sein. Er erhielt das Geld und konnte zum „Abendessen" gehen. Die Schilderung all dieser Umstände erweckte im ganzen Gerichtssaale anhaltende Heiterkeit, der sich selbst die Richter nicht verschließen konnten. Der kecke Bursche wurde wegen dieser und der weiteren Fälle in Rücksicht auf die Leichtgläubigkeit, die ihm seine Schwindeleien ermöglicht hatte, zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Brüssel, 4. April. Die Klage der Erben der ermordeten Baronin Herry gegen den Wechselagenten Rain auf Herausgabe der bei ihm von Courtois verkauften gestohlenen Werthpapiere wurde abgewiesen. Das Gericht erklärte, der Wechselagent habe in gutem Glauben gehandelt.

Kunst und Wissenschaft.

Hamburg, 3. April. Die Bakteriologen Doktor Paulsen und Eickenberg, die im Jahre 1895 von der Reichsregierung zur Untersuchung des gelben Fiebers nach Brasilien entsandt waren, kehrten heute mit dem Postdampfer „Bahia" zurück. Sie begeben sich direkt nach Berlin. Sie hoffen, ein Mittel gegen den Fieberbazillus zu finden.

Paris, 4. April. Gestern wurde auch für die Theater des Stadtviertels Montmartre die Zensur eingeführt. Die Direktoren verboten satyrische Stücke, Lieder auf Faure und politische Personen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 4. April. Der Personenzug Berlin-Halle ist gestern bei der Station Ludwigsfelde von einem Unfall betroffen worden, indem in Folge Achsbruchs eines Wagens dieser umschlug. Eine Person wurde sehr schwer, sechs Personen leicht verletzt.

— Zu der gemeldeten muthmaßlichen Ermordung des evangelischen Lehrers Grütter aus Luschkowo durch Polen, welche an der Reichstagsersatzwahl in Schwetz theilgenommen hatten, berichtet der „Gr. Ges." Folgendes: „Lehrer Grütter war am Nachmittage des 21. März zu Schwetz in Geschäften gewesen und befand sich Abends gegen 9 Uhr auf der Rückreise per Eisenbahn von Schwetz nach Terespol in einem Wagen 4. Klasse mit über dreißig Männern zusammen. Seine Reisegefährten waren größtentheils polnische Arbeiter und Maurer, welche auf Kosten einer polnischen Vereinigung in Posen von Königsberg, wo sie seinerzeit vorübergehend beschäftigt sind, nach ihrem Wohnort Schwetz zur Abgabe ihrer Stimmzettel gekommen waren und nun mit dem letzten Zuge ihre Rückfahrt angetreten hatten. Zwischen dem Lehrer Grütter und einigen Polen scheint ein Gespräch über den Ausfall der Wahl in der Stadt Schwetz entstanden zu sein, die dort für die Polen trotz ihrer großen Anstrengungen zwei Stimmen weniger, als für den deutschen Kandidaten ergab. Im Laufe der heftigen Unterhaltung sollen Polen dem Lehrer Stiche mit ihren Taschenmessern beigebracht haben. Ein Pole soll ihn gewürgt und von der Plattform des Wagens aus, auf die Grütter sich geflüchtet hatte, auf den Bahnkörper heruntergestoßen haben. Der Direktor der Provinzial-Irrenanstalt in Schwetz, Sanitätsrath Dr. Gronau, welcher Abends gegen 10 Uhr Schönau passirte, soll schon bei Auffindung der Leiche festgestellt haben, daß G. erwürgt worden sei. Das Ergebniß der Sektion ist noch nicht bekannt. Eine Person soll schon verhaftet worden sein. Der erste Staatsanwalt zu Graudenz erläßt bezüglich der Affaire folgende Bekanntmachung: Die Personen, welche am 31. März 1897 die vierte Wagenklasse des um 8 Uhr 40 Minuten Abends von Schwetz abgelassenen Personenzuges von Schwetz oder Schönau ab benutzt haben, ersuche ich, umgehend mir ihre Namen behufs Vernehmung als Zeugen mitzutheilen." — Der getödtete Lehrer hinterläßt eine Familie mit sieben kleinen Kindern. Als ein begabter Botaniker war Grütter seitens des botanischen Instituts der Universität Berlin wiederholt auf Reisen geschickt worden zur Erforschung der Flora West- und Ostpreußens.

Gegenüber diesem neuesten Ausbruch des polnischen Fanatismus sei in Erinnerung gebracht, daß in demselben Regierungsbezirk vor zwei Jahren in Stuhm verhetzte Polen den polnischen Pfarrer, weil er deutsche Predigten eingerichtet, als Meineidigen mit einem Massenmeineid ins Zuchthaus zu bringen suchten, und daß in dem unweit von Schwetz gelegenen Graudenz bei der katholischen Kirchenwahl dem deutschen katholischen Pfarrer die Drohung „Schlagt die deutschen Hunde todt", von polnischen „Pfarrkindern" in das Gesicht geworfen wurde.

Breslau, 4. April. Ueber das Unglück in der Hedwig Wunsch-Grube wird noch berichtet: Alfred v. Borsig bestand trotz der Warnungen der Beamten auf der Einfahrt in die Grube, um dort Gasproben zur chemischen Untersuchung zu entnehmen. Alle sechs Einfahrenden waren anstatt mit Sicherheitslampen mit offenen Grubenlampen versehen, in Folge dessen die Explosion sofort eintrat. Die Leichen sind entsetzlich verstümmelt. Von den Getödteten ist zu melden: Herr v. Borsig war verlobt mit einer reichen russischen Dame. Obersteiger Baumgärtner hinterläßt Frau und acht Kinder. Der Chefchemiker Mazurka hätte im nächsten Jahr sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feiern können. Chemiker Hüttemann war 25 Jahre alt, der Steiger Winkler hatte sich kürzlich verheirathet und der Assistent Knappsik war der einzige Ernährer seiner betagten Mutter.

Eckartsberga, 3. April. Nachdem der frühere Gendarm August Hering (101 Jahr alt) und Lieutenant von Bähr (103 Jahre zählend), fast gleichzeitig zur großen Armee abgegangen sind, erfreut sich nur noch einer der tapferen Veteranen der Freiheitskriege seines Daseins. Es ist der Tischlermeister Kaufmann in Rettgenstädt (Kreis Eckartsberga). Dieser alte Herr, der am 3. Januar seinen 104. Geburtstag feierte, ist geistig und körperlich noch sehr frisch.

Lemberg, 4. April. In ganz Galizien ist starker Schneefall niedergegangen. — In Antonowka bei Tarnopol wurde der reiche Landwirth Kohut mit seiner ganzen Familie Nachts ermordet. Die Thäter sind bisher noch nicht ermittelt worden.

Paris, 3. April. Eine Gräfin de Chaleon, die in einem Privathotel der Champs-Elysees auf einem großen Fuße lebte, für ihre zwei Kinder drei Hauslehrer, sechs andere Lehrer und zwölf Bedienten in Livree hatte, ist dieser Tage mit ihrem Privatsekretär verhaftet worden. Dieser hatte dem Baron Oppenheim, in dessen Haus er ein Vertrauensamt bekleidete, 350 000 Franks entwendet und der „Gräfin" gegeben, die mit ihrem wahren Namen Berthe Jacquillara heißt, die Tochter bescheidener Handwerker und ihres Zeichens Privatlehrerin war. Sie hat schon unter verschiedenen Namen Schwindeleien getrieben. Zuletzt hing sie sich an Maurice Briand, der verheirathet, Vater von drei Kindern ist und bei dem Baron Oppenheim ein gutes Einkommen hatte. Dieser wurde gegen ihn klagbar, nachdem er ihm ein erstes Mal eine Veruntreuung von [illegible]0 000 Franks verziehen hatte.

Nizza, 4. April. Dem Grafen Chrapowicki wurde auf hiesigem Bahnhofe ein Koffer mit Pretiosen im Werthe von 150 000 Franks gestohlen.

Turin, 4. April. Im Schnellzuge Paris-Turin fanden Zollbeamte in einem Koupee 2. Klasse einen elegant gekleideten jungen Mann ermordet. Der einzige Mitreisende wurde verhaftet. Derselbe erklärte, er wisse von nichts, da er geschlafen habe.

Bankwesen.

London, 3. April. Bankausweis.
Totalreserve Pfd. Sterl. 28 886 000, Abnahme 1 760 000.
Notenumlauf Pfd. Sterl. 27 256 000, Zunahme 1 056 000.
Baarvorrath Pfd. Sterl. 39 342 000, Abnahme 704 000.
Portefeuille Pfd. Sterl. 29 942 000, Zunahme 1 231 000.
Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 38 550 000, Zunahme 470 000.
Guthaben des Staats Pfd. Sterl. 16 150 000, Abnahme 989 000.
Notenreserve Pfd. Sterl. 26 547 000, Abnahme 1 603 000.
Regierungs-Sicherheit Pfd. Sterl. 14 373 000, Abnahme 15 000.
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 52⅝ gegen 55⅜ in der Vorwoche.
Clearinghouse-Umsatz 158 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 18 Millionen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. April. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 6 Grad Reaumur. Barometer 760 Millimeter. Wind: WNW.

Privat-Ermittelung.

Weizen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 152,00—156,00 B.

Roggen ruhig, per 1000 Kilogramm loko 112,00—114,00 B.

Hafer unverändert, per 1000 Kilogramm loko 126,00—130,00 nom.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,3 G.

Rüböl unverändert, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 52,25 B., per April-Mai 53,25 B.

Petroleum loko ohne Handel.

Berlin, 5. April. (Privat-Ermittelungen). Weizen per Mai 162,75, per Juli 163,25. Flau.

Roggen loko gut. inl. 117,25 nom., loko 117,25, per Mai 119,25, per Juli 120,25. Ruhig, flau.

Hafer loko 125,00 bis 150,00, per Mai 128,00. Ruhig.

Rüböl loko m. F. 53,80 nom., loko o. F. 52,80 nom., per Mai 53,70 nom. Fest.

Spiritus loko 70er 39,10, loko 50er —,—, per Mai 43,80, per September 44,30. Besser.

Mais loko 83,00 bis 87,00 nom., per Mai 82,75. Ruhig.

Petroleum 20,70. Matt.

London, 5. April. Wetter: Schön.

Berlin, 5. April. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	103,90
do. do. 3½%	103,90
do. do. 3%	97,70
Deutsche Reichsanl. 3%	97,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,40
do. do. 3%	93,50
do. Neuländ. Pfdbr 3½%	100,10
3% neuländ. Pfandbriefe	93,30
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,80
do. 3%	93,25
Italienische Rente	89,30
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,70
Ungar. Goldrente	103,60
Rumän. 1881er am. Rente	100,00
Serbische 4% 95er Rente	62,00
Griech. 5% Goldr. v. 1890	22,75
Rum. amort. Rente 4%	87,50
Russ Boden-Credit 4½%	105,50
do do. von 1880	102,40
Mexikan. 6% Goldrente	97,20
Oesterr. Banknoten	170,60
Russ Banknoten Cassa	216,75
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,75
do. (100) 4%	103,00
do. (100) 4%	100,10
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	99,50
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V—VI. Emission	101,50
Stett. Vul.-Act. Litr. B.	177,00
Stett. Vulc.-Prioritäten	177,00
Stettiner Straßenbahn	127,25
Petersburg kurz	215,85
London kurz	263,65

London lang	263,29
Amsterdam kurz	168,50
Paris kurz	81,05
Belgien kurz	80,95
Berliner Dampfmühlen	122,50
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,60
„Union", Fabrik chem Produkte	117,50
Varziner Papierfabrik	183,00
Stöwer, Nähmaschinen- u. Fahrrad-Werke	201,50
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	101,50
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,00
Stett. Stadtanleihe 3½%	— —
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	192,40
Berliner Handels-Gesellsch.	151,30
Oesterr. Credit	217,25
Dynamite Trust	186,00
Bochumer Gußstahlfabrik	152,10
Laurahütte	151,60
Harpener	168,90
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	168,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	46,50
Ostpreuß. Südbahn	90,60
Marienburg-Mlawkabahn	83,50
Mainzerbahn	118,10
Norddeutscher Lloyd	103,50
Lombarden	38,80
Franzosen	142,25
Luxemb. Prince-Henribahn	91,30

Tendenz: Still.

Paris, 3. April, Nachm. (Schlußkourse.) Unentschieden.

	3	2.
3% Franz. Rente	102,55	102,57½
4% Ital. Rente	89,67½	89,95
Portugiesen	23,20	23,00
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	—,—
4% Rumänier	87,12	—,—
4% Russen de 1889	—,—	—,—
4% Russen de 1894	66,15	—,—
3½% Russ. Anl.	100,40	100,20
3% Russen (neue)	91,95	92,00
4% Serben	62,60	64,90
3% Spanier äußere Anleihe	61,12	61,25
Convert. Türken	17,62½	17,90
Türkische Loose	87,20	88,50
4% türk. Pr.-Obligationen	410,00	409,00
Tabacs Ottom.	270,00	269,00
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
Meridional-Aktien	625,00	628,00
Oesterreichische Staatsbahn	723,00	724,00
Lombarden	195,00	—,—
B. de France	—,—	—,—
B. de Paris	825,00	826,00
Banque ottomane	50[illegible],00	507,00
Credit Lyonnais	751,00	752,00
Debeers	684,00	685,00
Langl. Estat.	90,50	90,00
Rio Tinto-Aktien	653,00	636,00
Robinson-Aktien	181,[illegible]0	183,00
Suezkanal-Aktien	3188	3195
Wechsel auf Amsterdam kurz	205,75	205,75
do. auf deutsche Plätze 3 M.	12[illegible],37	122,12
do. auf Italien	5,25	5,25
do. auf London kurz	25,12½	25,12½
Cheque auf London	25,14½	25,14½
do. auf Madrid kurz	385,40	384,00
do. auf Wien kurz	208,12	208,12
Huanchaca	55,00	55,50
Privatdiskont	—,—	—,—

Köln, 3. April. In Weizen, Roggen und Hafer kein Handel. Rüböl loko 57,50, per Mai 56,80. — Wetter: Schön.

Magdeburg, 3. April. Zucker. Kornzucker exkl., von 92 Prozent —,— bis —,—, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 9,60 bis 9,75. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 7,00—7,95. Ruhig. Brod-Raffinade I. 23,00 bis —,—. Brod-Raffinade II. 22,75 bis —,—, Gem. Raffinade mit Faß 22,75 bis 23,50. Gem. Melis I. mit Faß 22,25 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 9,00 bez., 9,02½ B., per Mai 9,05 G. 9,07½ B., per Juni 9,07½ G., 9,12½ B., Juli 9,12½ G., 9,15 B., per August 9,17½ bez., 9,15 B. Stetig.

Hamburg, 3. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per Mai 41,00, per Juli 41,50, per September 42,25, per Dezember 42,75.

Hamburg, 3. April, Nachmittags 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 9,00, per Mai 9,05, per Juni 9,07½, per August 9,15, per Oktober 9,02½, per Dezember 9,12½. Ruhig.

Bremen, 3. April. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 5,80 B. Russisches Petroleum. Loko —,—. Schmalz ruhig. Wilcox 23¼ Pf., Armour shield 23¼ Pf., Cudahy 24½ Pf., Choice Grocery 24½ Pf., White label 24½ Pf., Fairbanks — Pf. Speck ruhig. Short clair middl. loko 25½ Pf.

Wien, 3. April. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,87 G., 7,89 B., per Mai-Juni 7,63 G., 7,64 B., per Herbst —,— G., —,— B. Roggen per Frühjahr 6,45 G., 6,46 B., per Mai-Juni 6,37 G., 6,38 B. Mais per Mai-Juni 3,80 G., 3,81 B. Hafer per Frühjahr 5,95 G., 5,97 B.

Amsterdam, 3. April. Bancazinn 36,25.

Amsterdam, 3. April. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Amsterdam, 3. April, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per Mai 177,00, per November —,—. Roggen loko —,— do. auf Termine beh., per Mai 98,00, per Juli 99,00, per Oktober 101,00. Rüböl loko —,—, per Mai —,—, per Herbst —,—.

Antwerpen, 3. April, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,37 bez. u. B., per April 17,37 B., per Mai 17,50.

Antwerpen, 3. April. Schmalz per April 54,25. Margarine ruhig.

Antwerpen, 3. April. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

Paris, 3. April, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per April 21,55, per Mai 22,15, per Mai-August 22,40, per September-Dezember 21,55. Roggen ruhig, per April 13,85, per September-Dezember 12,85. Mehl beh., per April 44,90, per Mai 44,60, per Mai-August 44,85, per September-Dezember 44,90. Rüböl ruhig, per April 52,75, per Mai 53,00, per Mai-August 54,00, per September-Dezember 54,25. Spiritus fest, per April 35,50, per Mai 35,75, per Mai-August 35,75, per September-Dezember 34,25. — Wetter: Regen.

Paris, 3. April, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 24,50 bis 24,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3, per 100 Kilogramm per April 25,62, per Mai 25,87, per Mai-August 26,37, per Oktober-Januar 27,62.

Havre, 3. April, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per April 51,50, per Mai 51,25, per September 2,500. Unregelmäßig.

London, 3. April. An der Küste 1 Weizenladung angeboten.

London, 3. April. 96proz. Javazucker 11,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

Newyork, 3. April. (Anfangskourse.) Weizen per Mai 76,62. Mais per Mai 31,87.

Newyork, 3. April, Abends 6 Uhr.

	3.	2.
Baumwolle in Newyork	7,37	7 5/16
do. in Neworleans	7 1/16	7,00
Petroleum Rohes (in Cases)	7,00	7,10
Standard white in Newyork	6,40	6,55
do. in Philadelphia	6,35	6,50
Pipe line Certificates	93,00	97,00
Schmalz Western steam	4,40	4,45
do. Rohe und Brothers	4,75	4,75
Zucker Fair refining Moscovados	3,00	3,00
Weizen kaum stetig.		
Rother Winter- loko	nom.	nom.
per April	—,—	—,—
per Mai	77,37	77,12
per Juli	76,12	76,00
per September	73,75	74,00
Kaffee Rio Nr. 7 loko	7,75	8,00
per Mai	7,40	7,55
per Juli	7,60	7,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	3,50	3,50
Mais willig,		
per April	30,12	30,37
per Mai	30,25	30,37
per Juli	31,62	31,87
Kupfer	11,75	11,75
Zinn	13,20	13,20
Getreidefracht nach Liverpool	2,62	2,62

Chicago, 3. April.

	3.	2.
Weizen stetig, per April	69,75	70,25
per Mai	70,37	70,87
Mais willig, per April	23,87	24,25
Pork per April	8,27	8,42
Speck short clear	4,62	4,62½

Wasserstand.

* **Stettin**, 5. April. Im Revier 5,77 Meter = 18' 7".

Schiffsnachrichten.

Antwerpen, 4. April. Die Stahlbark „Bankholme", von Peru mit 1500 Tons Guano nach Antwerpen unterwegs, gilt mit allen an Bord befindlichen Personen für verschollen.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. April. Dr. Nansen war auch gestern wieder der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Gegen 12 Uhr erschienen die Vertreter des Magistrats, um Nansen in den Mauern Berlins willkommen zu heißen, worauf der Forscher in herzlichster Weise erwiderte. Nachdem die Vertreter der Stadt sich verabschiedet hatten, fuhr Nansen in Begleitung des schwedischen Gesandten ins königl. Schloß. An dem daselbst abgehaltenen Frühstück nahmen außer dem Kaiserpaar und Nansen noch Theil: Reichskanzler Fürst Hohenlohe, Staatssekretär Frhr. von Marschall, Herr von Lucanus, Kultusminister Dr. Bosse, der schwedische Gesandte u. A. m. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen den Nordpolfahrer in liebenswürdigster Weise. Gegen 4 Uhr verließ Nansen das Schloß. — Abends 7 Uhr fand beim schwedischen Gesandten das Abschiedsdiner für Nansen statt, dem ein großer Empfang folgte. Geladen waren u. A. Staatsminister Dr. Bosse, Admiral Knorr, Prinz Arenberg, Professor Werner. — Nach dem Diner wurde großer Empfang abgehalten, zu dem etwa 150 Personen erschienen waren, darunter die Spitzen des diplomatischen Korps, Vertreter von Kunst und Wissenschaft.

— Das Begräbniß des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schultze, welches gestern Nachmittag stattfand, gestaltete sich zu einer großen sozialistischen Demonstration. Etwa 200 Ordner begleiteten den Zug, in dem sich schließlich gegen 15 000 Theilnehmer befanden. Am Grabe sprachen die Abgeordneten Vogtherr und Singer.

Brüssel, 5. April. Gerlache, welcher demnächst eine Fahrt nach dem Südpol unternehmen wird, befindet sich gegenwärtig in London, wo er Waffen, Instrumente und Konserven für sein Schiff einkauft.

Paris, 5. April. In dem am Sonnabend in der Kammer vertheilten Gelbbuche, welches über Vorgänge in Armenien im Jahre 1895—96 einen Rückblick giebt, befindet sich auch eine offizielle Mittheilung, in welcher die Haltung Rußlands der Türkei gegenüber charakterisirt wird. Als Lord Salisbury nach den armenischen Metzeleien durch den englischen Botschafter bei den verschiedenen Mächten auf eine wirksame Intervention beim Sultan drängte, verhielt Rußland sich allein ablehnend. Fürst Lobanow antwortete, die Botschafter der Mächte in Konstantinopel müßten zuerst die Thatsachen auf ihre Richtigkeit prüfen, ein persönlicher Druck könne auf den Sultan nicht ausgeübt werden, da er persönlich für die armenischen Ereignisse nicht verantwortlich gemacht werden könne.

Paris, 5. April. Der „Nord" erklärt, ein geheimes Offensiv- und Defensiv-Bündniß zwischen Rußland und der Türkei bestehe nicht.

Athen, 5. April. Hier geht das Gerücht, daß im gestrigen Ministerrath, welcher unter dem Vorsitz des Königs stattfand, die Kriegserklärung an die Türkei beschlossen worden sei und daß die bezüglichen Befehle an die Armee bereits abgegangen seien.